

# Am Genfersee und in der Innerschweiz : Emilia Fogelklou und Margaret von Bismarck

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **23 (1994)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 4. Am Genfersee und in der Innerschweiz: Emilia Fogelklou und Margaret von Bismarck

Emilia Fogelklous Essayband *Helgon och häxor* (1952; 'Heilige und Hexen') enthält drei kleinere Kapitel über Helvetien unter der Überschrift *En legendresa i Schweiz* ('Eine Legendenreise in der Schweiz'). In erster Linie war es ihr religionshistorisches Interesse, das die vielseitige Schriftstellerin und Lehrerin, und übrigens die erste Theologieabsolventin Schwedens, ins Land führte. Während ihres Aufenthalts machte sie drei Ausflüge «in die Vergangenheit»: Sie besichtigte zunächst die Überreste des römischen Legionslagers sowie eine Höhle bei St-Maurice im Wallis und unternahm anschliessend zwei Wallfahrten nach Einsiedeln und zur Wirkungsstätte des Nikolaus von der Flüe am Eingang des Melchtals.

Fogelklous direkte und schlichte Erzählweise pendelt zwischen nüchterner Beschreibung und stiller Entzückung, wie aus folgender Passage hervorgeht, die eine Aprilwanderung vom Kloster Einsiedeln aus schildert:

Aber nun war der Samstag gekommen, und ich wollte selbst auf Entdeckungsreise gehen. Durch offene Klosterhöfe, vorbei an der stattlichen Statue vom Hl. Benedikt, gelangte ich in einen kleinen Wald. Dort draussen in der freien Natur steht eine Figur vom Hl. Meinrad mit seinen beiden Vögeln. Öde, gross und still war es um das Bildwerk. Ich hätte mir einbilden können, dass hier der Wotan mit seinen Raben verewigt worden sei.

Der Aprilschnee liegt noch in kleinen Flecken unter gewaltigen Buchen oder Fichten. Aber gleichzeitig haben weisse, schuppige Kräuter ihre Teppiche über den Waldboden gebreitet. Es geht weiter aufwärts. Eineinhalb Stunden soll es dauern, hat man mir gesagt, um den Etzel mit seiner Kapelle über Meinrads allererster Eremitenklaue zu erreichen. Ich blicke über ausgedehnte, öde Landschaften mit Torfmooren und mageren Weiden unterhalb eines langgestreckten Alpenmassivs mit weissen Gipfeln. Hier und da steht eine kleine Scheune in der Abgeschiedenheit, aber keine menschliche Behausung ist zu sehen. Die Sonne ergiesst ihr Licht über das Ganze. Ein Frühlingsfeuer schleudert Feuerzungen zu seiner grossen Verwandten empor – ohne Menschen um sich. Und die Lerchen jauchzen. Können die Engelschöre, die der Hl. Meinrad in seiner Einsamkeit hörte, höhere Töne der himmlischen Freude angestimmt haben?

Plötzlich führt der Pfad steil abwärts zur überdeckten, mit Figuren geschmückten Etzelsbrücke. Sie ist auch am Boden bedeckt – nämlich mit Kuhmist, an just diesem Samstagnachmittag. Die Kühe müssen sie soeben verlassen haben. Oberhalb der Brücke steht das alte Haus, in dem Paracelsus – der Forscher, Arzt, Philosoph, Wanderer, Prediger – während seiner ersten neun Jahre die Natur erlebt hat.

Die sich dahinschlängelnden Pfade lassen mich schliesslich die Eremitenwohnungen zu Gesicht bekommen. Hier auf dieser Seite leuchtet es schon von Goldsteinbrech und Schlüsselblumen. Etwas tiefer, auf einem schmalen Vorsprung, liegt Meinrads Aufenthaltsort. Ein Eremitenleben, das den täglichen Umgang mit einer unglaublichen Aussicht bedeutet haben muss. Ich sehe den Zürichsee mit Kirchen und Dörfern an den Ufern, die Alpen aufragend und – gerade jetzt – klar, und unterhalb der Gipfel grüne Borten aus Feldern und Wiesen. Diejenigen, die sich ernsthaft in Meditation geübt haben, und zwar als Lebensform und nicht als Träumerei, sondern in hellwachem Zustand, sie haben es verstanden, sich ihre Wirkungsstätten auszusuchen! (*Helgon och häxor*, S.80f.)

An einigen Stellen wird Fogelklous Text – ähnlich wie bei Fredrika Bremer – von einem Hauch leiser Andacht vor der Natur Gottes begleitet:

Es war gerade am Walpurgisabend, als ich den Weg von Sachseln aus hinaufwanderte. Wie genoss ich es, nicht mit dem Auto zu fahren, sondern langsam die Landschaft in mich aufzunehmen! Hinter mir schimmerte ein kleiner Bergsee, auf welchem Wolkenschatten und Sonnenreflexe Fangen spielten. Der Weg führte durch Wiesen mit den grossen schweizerischen Schlüsselblumen, die die Erde mit blassgoldenem Licht überzogen. Graubraune Vierwaldstätterkühe hatten riesige, tief klingende Erzglocken um den Hals und schaukelten diese so eifrig, als ob das Seufzen der Kreatur in das Glockengeläut zu einer jubelnden Frühjahrsmesse einstimmen müsste. (Helgon och häxor, S.86f.)

Der letzte Text in Margaret von Bismarcks heterogener Essaysammlung *Under skyarna. Skisser och notat* (1976; 'Unter den Wolken. Skizzen und Notizen') trägt den Titel *Vid Genève sjön* ('Am Genfersee'). Hier präsentiert die Verfasserin ausführlich und mit vielen literarischen Exkursen und Anekdoten das Dorf Cologny bei Genf mit Umgebung:

Von meinem Fenster im Westen aus sehe ich einen gewaltigen Nadelbaum. Wie eine Kirchturmspitze ragt er über alle anderen Bäume mit den ins Blaue verschwimmenden Jurabergen und dem Himmel als Hintergrund. Die Sequoiabäume (*Sequoia gigantea*) wetten mit den Alpen an skulpturaler Schönheit. Sie verschmelzen mit der Landschaft, als ob sie von Anfang an dort gewesen wären. Trotzdem ist es nur etwas mehr als hundert Jahre her, seit sie in der neuen Welt entdeckt wurden.

(...)

Das Dorf Cologny selber liegt auf einem Hügel ausserhalb der Stadt, eingebettet in dichtes Grün – grosse Bäume, ummauerte Gärten mit schönen alten Häusern. Der eine oder andere Weingarten ist noch vorhanden, und die kleine Kirche aus dem 18. Jahrhundert liegt frei über dem See. Cologny hat einen unbeschreiblichen, stillen Charme, und jedes Haus hat seine Geschichte zu erzählen, vorausgesetzt, dass jemand Zeit zum Zuhören hat. Am Hang etwas hinter der Kirche liegt die Villa Diodati, wo Lord Byron während längerer Zeit lebte und seine berühmten Zeilen vom nächtlichen Gewitter über dem Genfersee schrieb, das zwischen dem Juragebirge und den Alpen als Echo widerhallte (*Childe Harold, III. Gesang*).

(...)

Niemals ist der Genfersee so schön wie in der Dämmerung. Ich erinnere mich an einen Herbstabend, als ich in der Stadt am linken Ufer entlangwanderte. In grossen Steintöpfen auf der Balustrade der Terrasse leuchteten weisse Chrysanthemen gegen den dunstblauen See. Wie ein Märchenminaret wurde der schlanke Leuchtturm auf der anderen Seite angezündet, leuchtend gelb wie Alabaster, und in der Ferne zogen die Juraberge ihre klaren Linien. (*Under skyarna*, S.83ff.)